



Abend -

Zeitung.

150.

Sonnabend, am 24. Junius 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung,

Berantw. Redacteur: E. S. Zb. Winkler (Zb. Hstl.)

Nach dem Falle Missolonghi's,

Von Otto v. Deppen.

So ist es wahr! den grausen Sieg errungen
Hat sich die blutgetränkte Barbarei.
Die Frevelthat ist fürchterlich gelungen,
Und ach! mein armes Hellas ist nicht frei?

O Missolonghi, so bist du gefallen,
In Schutt und Asche liegt dein stolzes Haupt!
Kein Christ wird mehr durch deine Straßen wallen,
An unsern Gott wird dort nicht mehr geglaubt!

Des Wüthens Schwert erwürgte deine Weiber,
Und deine Jungfrau'n raffte fort die Schmach;
Die Barbarei traf noch die todten Leiber,
Und in die Minen zog's die Männer nach.

O schrecklich Blutbad! fürchterlich Entsetzen!
O Qualenmeer der unglückvollen Schaar!
O martervolles, thierisches Zersetzen,
O Jammerscene, wie noch keine war!

Mein Missolonghi, tapferste der Feste,
Der neuern Zeit erkundenes Sagunt!
Es bricht mein Herz! Bei Hella's Trauerresten
Verstummt mir fast in Gram und Groll der Mund.

O lebe wohl! lebt wohl, Ihr Tapfern alle,
Lebt wohl in jenem bessern Himmelsland!
Vielleicht erblüht aus Eurem Heldenfalle
Der neuen Freiheit segenvoller Stand!

Lebt wohl! es steigt, wo qualvoll Ihr gefallen,
Im kühnen Flug der ew'ge Ruhm empor!
Denn, wie das Wort der Lasterung mag schallen,
Rebellen nennt Euch nur der Böf und Thor!

Lebt wohl, und haucht herab aus bessern Sternen
Wo man nicht tändelnd spielt mit Bruderblut,
O haucht herab auf unsre Erden-Fernen
Den wen'gen Brüdern ächten Himmelsmuth!

Noch leben Griechen! noch sind griech'sche Christen,
In heil'gem Glauben auf zu Gott gewandt!
Schiekt Himmelsmäch', ihr Daseyn noch zu fristen,
Stärkt mit dem Seraphschwert die schwache Hand!

Sie sind es werth! Ihr kennt ja Eure Lieben,
Die Eigennutz und Rache nur geschmäht,
Ihr kennt sie ja, wie sie mit edlen Trieben,
Mit Sehnsucht längst ein beßrer Geist durchweht!

Ihr wißt es wohl, wie Keime alles Großen
Im jungen Hellas mächtig sich geregt,
Wie Rosen, unter Schutt und Staub verstoßen,
Nur lieblich blüh'n, wenn sie die Sonne pfl egt!

Ihr wißt es wohl, daß Eure Lieben streben
Nach edler Freiheit, menschlichem Gebot,
Daß darum sie nur ihren Arm erheben,
Weil man sie thierisch quält' in Sklavennoth.

O ja, Ihr wißt, daß nie sie aufgestanden,
Wenn sie, wie uns, ein milder Fürst gelenkt,
Daß ungerecht, nicht legitim, die Banden,
Die — ach, vielleicht! — noch tapfres Ringen
sprengt!

Drum steht dort oben zu dem Herrn der Zeiten,
Zu ihm, dem Heiland, der das Gute liebt,
Daß sie die Geister ewig gnädig leiten,
Den Frieden spenden, der den Segen gibt.

O flehet heiß! errettet Eure Lieben,
Liegt unaufhörlich vor des Höchsten Thron;
Nur Himmelsmacht kann noch den Tod verschieben,
Der schon den letzten naht mit Feindeshohn!

O! daß ich nicht mit Heldenkraft geboren,
Kein mächtig Heer mir willig zu Gebot'
Mit Himmelsmuth, in keinem Kampf verloren,
Flog' ich herbei, ein Schutzgeist in der Noth!